

Zu Dr. Helene Langes 80. Geburtstag

Autor(en): **Lang, Helene**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **32 (1927-1928)**

Heft 14

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort **Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats.** Nachdruck wird nur mit besonderer
Ein Zufluchts- und ein Sammelort! Erlaubnis der Redaktion gestattet

ABONNEMENTSPREIS: *Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr* * **INSERATE:** *Die 3-gespaltene Nonpareillezeile 20 Rp.* * *Adresse für Abonnemente, Inserate usw.: Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern* * *Adresse für die REDAKTION: Frl. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen* * *Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Olga Meyer, Zürich; Frl. Elisabeth Müller, Thun; Frl. P. Müller, Basel; Frl. Lotte Hüssi, Niederlenz; Frl. H. Stucki, Bern; Frl. F. L. Bommer, Frauenfeld; Frl. Wahlenmeyer, Zürich.*

Inhalt der Nummer 14: Zu Dr. Helene Langes 80. Geburtstag. — Josephine Butler. — Auch vom schönen Süden. — Für die Saffa. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Inserate.

Zu Dr. Helene Langes 80. Geburtstag.

Die Frauen Deutschlands und mit ihnen alle, die von der Befreiung der Frau aus Erniedrigung und Unselbständigkeit einen Fortschritt für das Leben der Völker erwarten, blicken heute dankbar auf Dr. Helene Lange, die am 9. April ihren 80. Geburtstag gefeiert hat.

Wahrlich, sie ist keine von jenen, die da sagen: « Es war immer so. » Es galt für sie, wie eine Stelle aus « der gelben Broschüre » zeigt (siehe Lebenserinnerungen) Anschauungen zu bekämpfen, die hinter dem scheinbar unverletzlichen Panzer der Tradition jedem Angriff zu trotzen schienen.

Aber Helene Lange hat in der festen Ueberzeugung, dass « im Geschick der Frau das der werdenden Generation beschlossen liege », die Forderungen gestellt:

Solange die Frau nicht um ihrer selbst willen als Mensch und zum Menschen schlechtweg gebildet wird, solange sie im Anschluss an Rousseaus in bezug auf Frauenbildung sehr bedenkliche Ansichten nur des Mannes wegen erzogen werden soll, solange konsequenterweise die geistig unselbständigste Frau die beste ist, da sie am ersten Garantie dafür bietet, den Interessen ihres zukünftigen Mannes, deren Richtung sie ja unmöglich voraussehen kann, Wärme des Gefühls entgegenzubringen, solange wird es mit der deutschen Frauenbildung nicht anders werden.

Das wird nun vielen Männern als kein grosser Schaden erscheinen, wenn nur *ihr* Behagen dabei gesichert ist.

Es würde freilich noch weiterhin wie bisher eine Unsumme von grossen Eigenschaften und Fähigkeiten, von Glück und Lebensfreude dabei zugrunde gehen, dem Manne aber seiner Auffassung nach ein positiver Schaden daraus nicht erwachsen.

Aber so liegt die Sache nicht. Nicht nur um die Frauen handelt es sich : In ihrem Geschick liegt das der werdenden Generation beschlossen, und mit diesem Wort ist die grosse Kulturaufgabe der Frau gegeben, die an Grösse und Schönheit nichts hinter der des Mannes zurücksteht.

Während der Mann die äussere Welt erforscht und umgestaltet, sie nach seinem Sinn und Willen modelt, Zeit, Raum und Stoff zu zwingen sucht, liegt vorzugsweise in unserer Hand die Erziehung der werdenden Menschen, die Pflege der edlen Eigenschaften, die den Menschen zum Menschen machen : Sittlichkeit, Liebe, Gottesfurcht. Wir sollen im Kinde die Welt des Gemüts anbauen, sollen es lehren, die Dinge in ihrem rechten Wert zu erkennen, das Göttliche höher zu achten als das Zeitliche, das Sittliche höher als das Sinnliche, wir sollen es aber auch denken und handeln lehren.

Wir können nun freilich, eben weil unser Erziehungsziel keine Phrase ist, nie glauben, dass die Schule solche Persönlichkeiten fertigstellen könne, mit 16 Jahren ist man eben kein selbständiger Mensch, aber sie kann die Fähigkeiten dazu entwickeln helfen und somit der Familie eine wirkliche Stütze werden. Dazu bedarf es allerdings eines vollständigen Systemwechsels. An die Stelle des Prinzips des Abschliessens und Fertigmachens hat das Prinzip der Kraftbildung zu treten. Anstatt die Mädchen zu lehren, was man glaubt und sie sprechen zu lehren über das, was man weiss, soll die Schule die grossen menschlichen Anlagen und Kräfte entwickeln, die Kraft des Glaubens und der Menschenliebe ebensowohl wie die intellektuellen Fähigkeiten, sie soll endlich einmal Ernst machen mit der Erfüllung der Forderungen Pestalozzis. (Lebenserinnerungen Seite 146 u. f.)

Das Wort Rosette Niederers muss verwirklicht werden : « Wie das *Menschengeschlecht* die Aufgabe seiner Bildung *aus der Hand der Natur* in seine Hand nehmen muss, wenn es seine Bestimmung erreichen soll, so muss das *weibliche Geschlecht* die Aufgabe seiner Bildung *aus der Hand der Männer* in seine eigene nehmen, um seine Bestimmung zu erreichen. »

Mögen diese wenigen Sätze aus den Lebenserinnerungen Helene Langes, die zugleich das Ziel ihrer Bestrebungen kennzeichnen, genügen, um uns zu zeigen, welch hohe und selbstlose Auffassung diese hervorragendste Vertreterin der deutschen Frauenbewegung von den Aufgaben der Frau hat, und wie stark ihre Ueberzeugung ist, dass eine den speziellen Aufgaben der Frau gerecht werdende *Erziehung der Mädchen* als künftiger Mütter, der Weg sei, welcher die Frauen zur Erfüllung ihrer Aufgaben zum Segen des Volksganzen befähige. Bedurfte es schon grossen Mutes, ein solches Programm für die Mädchenbildung in die öffentliche Diskussion zu stellen, so bedeutete der Weg zu dessen Durchführung ein unablässiges und zähes Ringen, ein lebenslanges unentwegtes Einstehen für seine Ueberzeugung.

Es muss denn auch allen Kreisen, die von der Richtigkeit der Thesen Helene Langes überzeugt sind, aufrichtige Freude sein, dass ihre Lebensarbeit von starkem Erfolg gekrönt ist.

Zwar sagt Gertrud Bäumer : « Schon die zweite Generation einer siegenden Bewegung kann nicht mehr ermessen, was es bedeutet, Vorkämpferin zu sein. » Mit aller Phantasie wird es unsern Schülerinnen einer vollberechtigten Oberrealschule, die auf glatter Bahn ohne äussere Hindernisse die Schule bis zur Universitätsreife durchlaufen können, denen die Hochschulen ihre Tore öffnen und alle erwünschten Berufsausbildungen, die mit dem 20. Lebensjahr das

Wahlrecht erlangen: Mit aller Phantasie werden sie sich kaum vorstellen können, was für ein Mass von Tapferkeit, von persönlicher Zivilcourage, von Hoffnung, Glauben und von Phantasie dazu gehörte, all die jetzt erreichten Ziele überhaupt zu sehen und zu setzen.

Und dann sie durchzukämpfen gegen eine feindliche Welt, gegen den Druck einer Jahrhunderttradition, gegen den Spott und die Gehässigkeit derer, die im Besitze aller dieser Güter waren. Dazu gehörte ein wahrhaft heldischer Mut und eine Lessingsche Gedankenklarheit.

Der Vorstand des Schweizerischen Lehrerinnenvereins hat an Frau Dr. Helene Lange zu ihrem Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm geschickt:

« Hochverehrte Frau! Der Schweizerische Lehrerinnenverein entbietet Ihnen die besten Wünsche zum heutigen Tag und sagt Ihnen Dank für das, was von Ihrer Lebensarbeit auch den Schweizerfrauen zugute gekommen ist. »

Josephine Butler

1828—1906.

Am 13. April jährte sich zum hundertstenmal der Geburtstag einer Frau, derer dankbar und verehrend zu gedenken nicht nur die englischen Frauen, die Angehörigen ihrer eigenen Nation, Anlass nehmen sollten. Wir Heutigen sind vielleicht nicht mehr imstande, den ungeheuren Mut einzuschätzen, den eine Frau und selbst ihre männlichen Bundesgenossen besitzen mussten, um den Vorurteilen eines ganzen Landes, den Schmähungen einer Standesklasse, den Vorwürfen von Fremden unentwegt standzuhalten in der Verfolgung eines Zieles, das heute internationale Anerkennung genießt. Die durch die Union der Völkerbundsvereinigungen unternommene Untersuchung über Frauen- und Mädchenhandel, die im Februar 1927 einen ersten Bericht zeitigte, fusst auf Josephine Butlers Lebenswerk, der Abschaffung der staatlich reglementierten Prostitution.

Josephine Butler hat selbst in zahlreichen Veröffentlichungen nicht nur ihrer von tiefem Ethos genährten Ueberzeugung Ausdruck verliehen, sondern den ganzen Kampf mehrere Jahrzehnte in etlichen Büchern treu berichtet. So sehr war er ihr Lebenswerk, dass diese Berichte zugleich auch ihre Biographie geworden sind.¹

Trotz der ungewöhnlichen, herausfordernden Aufgabe, der sie ihr Leben weihte, stiess sie in ihrer Familie nie auf Widerstand. Dies ist nicht nur ein ungemein glücklicher Umstand, sondern des Vaters Teilnahme am Kampf, der der Reform-Bill von 1832 vorausging; seine Grundsätzlichkeit, mit der er die in der englischen Verfassung, in der Magna Charta, in der Bill of Rights, in der Habeas Corpus Akte gewährleistete Freiheit hochhielt; die Tatsache, dass Josephine Butlers Mutter ein Abkömmling einer nach England geflüchteten Hugenottenfamilie war — all dies verlieh der geistigen Haltung ihres Eltern-

¹ Hauptsächlich sind da zu nennen: « Personal Reminiscences of a Great Crusade », London 1896 und 1913; und « Recollections of George Butler », Bristol 1892. Ferner vermittelt autobiographische Data: George W. and Lucy A. Johnson's Buch: « Josephine E. Butler. An Autobiographical Memoir ». Auch das kürzlich erschienene, kleine Buch von Millicent G. Fawcett and E. M. Turner: « Josephine E. Butler », gibt eine wertvolle Darstellung.